

# Der WAHRE JACOB

№ 26. 52. Jahrg.  
BERLIN 19. 12. 31  
Preis 30 Pfennig

Zeichnung von  
Jacobus Belsen



„Weihnachten – was  
ist das eigentlich,  
Vater?“  
„Wenn der Kalender  
dies Datum zeigt,  
mein Kind!“

JB  
31

## Der Wahre Jacob

erschint 14 tiglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Botzungspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. — Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7663 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Nr. 26

Zeichnung von E. Rosta



Es war am Heil'gen Abend so um achte und hier und da erglomm bereits ein frommes Licht, als kurzer Hand, so hieß es im Lokalbericht, der Arbeitslose Schulz ein Ende machte.

Darauf erschien prompt die Sanitäter, die Leute standen still und stumm und dumm herum. In Sankt Marien las man's Evangelium und labte sich am Gänsebraten später.



# Heinz Heymann: Spargroschen-Chanson

Manche Leute haben das gern:  
Geben ihr Geld, und loben den Herrn  
Generaldirektor im Großkonzern.

Der nutzt die glückliche Wendung  
und garantiert gemäß seiner Sendung  
Hochprozentige gute Verwendung.

Das Aktienpaketchen bewegt sich  
bedenklich, doch niemand regt sich  
groß drüber auf, sondern legt sich.

Selbstlos sei der Mensch auf Erden!  
Er kann Tausende gefährden,  
und doch Wirtschaftsbeirat werden.

Darum heißt der Rat der Zeit:  
Brauche, damit kommst du weit,  
Katzenellenbogenfreiheit!

Zeichnungen von Herm. Abecking

## KPD. und Dynamit

Dies ist stets schon so gewesen,  
wie man kann im Zeitschel lesen,  
der als Fachmann referiert:  
Will man Klassenfesseln sprengen,  
greife man zu Sprengstoffmengen,  
und die Sache reussiert!

Bleibt dir das Partei-Vehikel  
stecken, ei, so nimm beim Wickel  
zwanzig Zentner Dynamit!  
Was sich mühsam quälte unten,  
kommt nach oben durch die Lunten  
und du fliegst im Auftrieb mit!

Aergert dich die Erdschwere  
nimm das revolutionäre  
Mittel Nitro-Glyzerin!  
Diese neckische Materie  
sichert der Erfolge Serie,  
nützlich ist auch das Pikrin.

Zwischen dir und jenen schlappen  
Hunden, die im Dunkeln tappen  
der Geduld, klapft jähe Kluff:  
Reiße Deutschland in die Höhe,  
wuchte es per Sturmwind-Böe,  
sprengte Deutschland in die Luft!

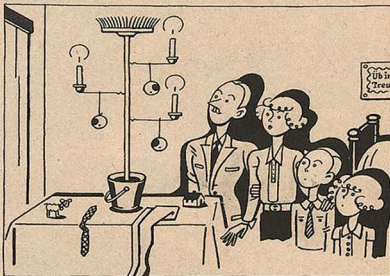
Fliege durch die Atmosphäre,  
sause durch die Stratosphäre  
allerletzten Zielen zu!  
Bimmeln endlich alle Fimmel  
im Gewimmel deiner Himmel,  
hat die liebe Seele Ruh'!

F. W.

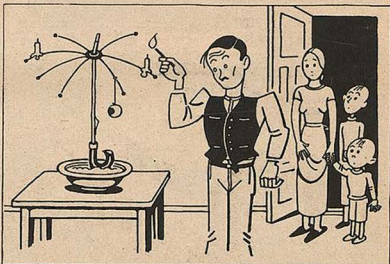
Der Gast und der Hausherr rauchten  
schweigsam. Aus dem Nebenzimmer  
klangen die Töne eines Klaviers.  
„Meine Tochter lernt Klavierspielen“,  
sagte der Hausherr.  
Der Gast hörte einen Augenblick zu.  
„Ich glaube nicht!“ sagte er dann.

Schleicht sich da ein Großindustrieller  
leise zu Hitler und Selde.  
„Wat will denn der da?“ fragt ein  
Arbeiter.  
„Na, det is doch der ‚reiche Dritte‘  
for det ‚dritte Reich‘!“

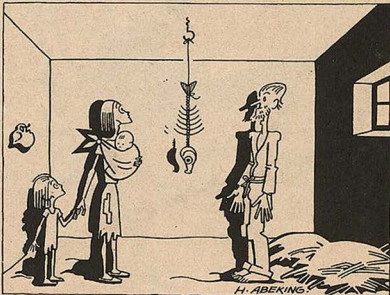
Der  
Weihnachtsbaum  
1931



Ausführung A.  
Für bescheidene  
Verhältnisse.



Ausführung B.  
Für sehr  
bescheidene Ver-  
hältnisse.



Ausführung C.  
Für außerordent-  
lich bescheidene  
Verhältnisse.

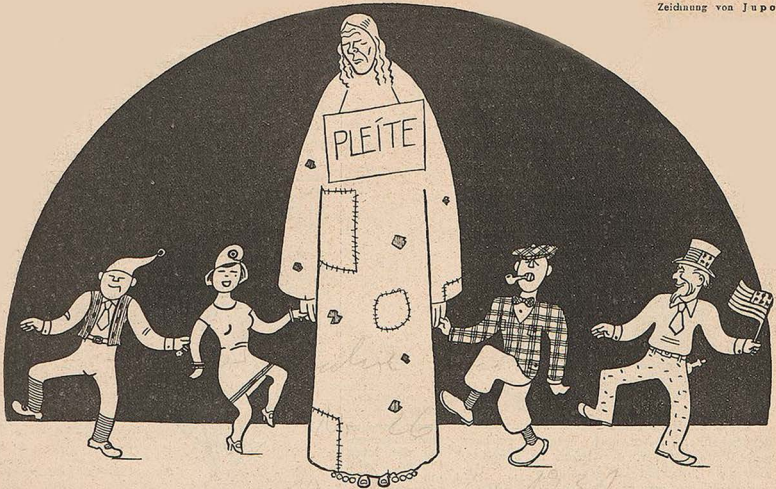
Zeichnung von  
Karl Holz.

## Der Krieg im Osten



In der Mandschurei  
stößt die japanische  
Generalität auf eine  
Festung, die ihr noch  
viel zu schaffen  
machen wird.





## Man wird sich einig!

Der Friedensengel: „Komisch, als ich noch Flügel trug und einen Palmzweig in den Händen, wollten sie nichts von mir wissen!“

Zeichnung von L. Madras

Hans Albers, der Berliner Schauspieler, mußte verreisen. Sein redseliger Abteilgenosse zog ihn in ein Gespräch.

„Also, da hab ich gestern den letzten Tonfilm gesehen! Sowas von Blödsinn! Und dieser Hans Albers, wissen Sie, nee, ein gräßlicher Fatzke, finden Sie nicht auch?“

Hans Albers verbeugte sich bedauernd: „Ich muß sagen, es fällt mir wirklich sehr schwer!“

Der Berliner kam nach München. „Ich nehme kein Blatt vor den Mund,“ schrie er.

Der Münchener meinte: „Kunststück. So große Blätter gibts auch nicht!“

Der Kontrolleur trat unvermutet in das Zimmer:

„So, — nun habe ich Sie ertappt, Sie hören schwarz!“

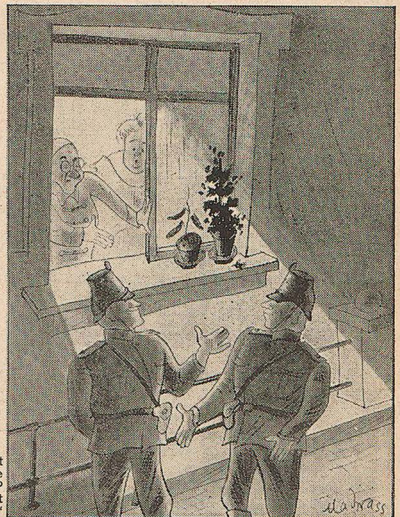
Der Mann am Lautsprecher suchte nach einer Ausrede:

„Wie bitte? — o nein, lieber Herr, eben hörte ich Braun!“

Ihr Roman ist zu bissig, junger Freund, viel zu bissig!“

„Entschuldigen Sie — man ist immer am bissigsten, wenn man nichts zu beißen hat . . .“

„Hallo, Sie dort unten, werden Sie bald still sein? Oder soll ich erst die Sipo rufen?“



# Heilige Nacht in der Trambahn

Eine Weihnachtstraumgeschichte von Ernst Hoyerichter

Überfüllt holperte der Straßenbahnwagen eine Handspanne weit vor dem Weihnachtsabend zwischen Schaufensterhelle und Schneegestöber. Im Wagen saßen etliche, die nichts als ihre Hände in die Taschen zu stecken hatten. Und ihr Blick verglich vorstellend den Preis mit dem Wunsch . . .

„Christbaumspitze mit Wachsesulein kostet . . .“ rechnete die Frau des Versicherungsagenten, an die Türe gepreßt, und versuchte vergebens, die eisige Zugluft des Wagens in die Wärme von drei Stück Briketts einzuschleusen.

Ein Herr im Pelzmantel zupfte vorsichtig sein Paket mit Lebkuchen auf, um zu prüfen, wieviel es Schokoladenaufguß und Vanilleglasuren enthält . . . Augenblicklich roch es nach Nürnberg mit Burg und Dürerhaus.

Die Dame in der Seehundjacke hängte spielerisch an jeden Glacéfinger ein kleines Paket — und da alle Aeste ihrer Hand besetzt waren, dachte der Schaffner. „Jetzt noch etwas Engelshaar und Watte darüber, der Baum ist komplett, und das Christkind ist gekommen . . .“ Gedankenverloren zog er an der Wagenklingel, um die Bescheidung anzuläuten, und die Bahn hielt auf offener Strecke . . .

„. . . kostet achtundsechzig Pfennig . . .“ hatte die Frau, die die Christbaumspitze kaufen wollte, inzwischen ausgerechnet und zählte in der Tasche ihr Geld durch Greifen nach.

„Linie 23 . . .“ lernte ein Kleinrentner auswendig vom beleuchteten Fahrtschild des Wagens ab, setzte das Wort „Pfennig“ dazu — und hatte plötzlich die Meinung, der ganze Trambahnwagen würde frisch aus einem Nippesbazar fahren und 23 Pfennig gekostet haben.

„. . . Eine Tafel Bruuchschokolade kostet das Gleiche . . .“ Und das „kosten . . . kosten . . . kostet . . .“ fuhr kostenlos

Moderne  
Liebe

Zeichnung von Hans Kossatz



Amor: „Ich muß mich umstellen mit den alten Pfeilen habe ich keinen Erfolg mehr!“

tausendfältig mit, stieg ein und aus und war nicht parfümiert wie die nahe Verwandte „Feinkost“, die nur im Auto fuhr . . .

„Kleine, wenn du kein Geld hast, mußt du —“ redete der Schaffner zu einem weizenblonden Mädchen, das eingestiegen war, als er in Gedanken verloren die Wagen-glocke als Weihnachtsklingel gezogen hatte.

„. . . aussteigen . . .!“ sagte er nicht mehr, und doch stand es wie ein Schrei im Wagen, den alle als einen Pfiff, der nicht gepfiffen wurde, gehört hatten.

Das Mädchen trug zwei Pakete unterm Arm, und die Hände waren blau wie die Flüsse auf Landkarten.

„Zwanzig Pfennig kostet der Fahrtschein . . .!“ rief der Schaffner, und der Herr im Pelzmantel rief in sein Lebkuchenpaket hinein, um eine Verpflichtung zu überhören. Und die Seehund-dame ließ absichtlich den Karton Fliederseife zu Boden fallen, damit die „zwanzig Pfennig“ gedämpfter ihr Ohr trafen.

„Also, ohne Fahrtschein darf man nicht . . .“ „. . . also, wenn ich dann nur die Christbaums-pitze kaufe — ohne Wachsesulein, dann kann ich . . .“, und die Frau des Versicherungsagenten drückte in dem Augenblick, da alle Köpfe sich nach dem leuchtenden Stern von Bethlehem einer Juwelierlichtreklame umbogen, das Fahr-geld in die blaueisigen Hände des Mädchens.

Wäre in einem der vielen Pakete des Wagens ein Geschenkthermometer verschmürt gewesen, hätte es jetzt um etliche Grade in die Höhe gehen müssen.

Der Pelzmantel wurde geöffnet wie ein Garagen-tor, und der Bauch des Herrn fuhr als Luxus-limousine daraus hervor.

Zeichnung von Hans Rewald



Weihnachten,  
das Fest der  
Kinder

„Rührend, wie sich Papa über die Spielsachen freut!“



„Und was hast du denn in den zwei Paketen...?“  
 „Heu und Stroh...“ flüsterte es weizengelb.  
 „Im Kopf jedenfalls...!“ wicherte der Pelz und  
 trommelte auf seinen Lebkuchen mit Oblaten den  
 Einzugsmarsch der Gladiatoren.

Die Agentenfrau rieth die gefrorenen Hände des  
 Mädchens, in die sich die Paketschnüre wie  
 Peitschenhiebe eingekerbt hatten, zu rosa Blüte  
 auf — und im Wagen wurde es Tausendkerzen-  
 stärken heller.

Aus den elektrischen Sicherungen sprangen violette  
 Blitze, und überm Wagendach ertönte eine leise  
 Melodie, als wäre plötzlich die Leitungsstange zur  
 Grammophonadel geworden, die auf der Platte  
 des Himmels silberne Takte abspielte.

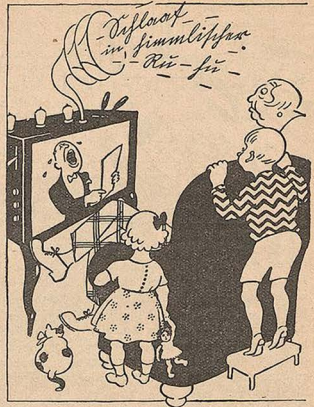
Alle Fahrgäste wurden gerührt wie ein Kuchen-  
 teig. Ein Herr verteilte an Minderbemittelte  
 Hustenbonbons. Die Eisblumen am Fenster wurden  
 Palmenzweige und wedelten in der Fahrtrichtung.  
 Als der Schaffner den nächsten Fahrschein ab-  
 geben wollte, wurde er in seiner Hand zu einem  
 Honigplätzchen. Sein Bart wuchs in der Minute  
 um Zentimeter — bis in seine Tasche mit Klein-  
 geld hinab.

„Ein Wunder...!“ schrie eine Knopflochnäherin.  
 Und der Führer zog die Nothremse — damit dieses  
 Wunder nicht unter die Räder komme.

Zeichnung von Jupa



Alle Jahre wieder  
 stellt sich der  
 ruhestörende  
 Lärm der Rund-  
 funk-Weihnachts-  
 programme ein!



Augenblicklich blühten im weizengelben Haar  
 des Mädchens haselnußgroße Sterne auf, und  
 ein Fachmann rief:

„Achtzehn Karat...!“

„Nächste Haltestelle Bethlehem...!“ sang der  
 Schaffner selbstverständlich, als würde er an  
 dieser Station schon seit zwanzig Jahren  
 anhalten.

Jäh wurden die Weihnachtsplakate über den  
 Wagenfenstern lebendig, und die Figuren  
 kletterten mit ihren angepriesenen Geschenken  
 an den Holzrahmen herab und verteilten  
 sich, wie ein Wohltätigkeitsbazar.

Da stieg kurz vor der Haltestelle der Kontro-  
 lleur in den fahrenden Wagen: „Fahrschein  
 vorzeigen...!“

Alle hielten aber Weihnachtspätzchen in den  
 Händen. Nur die feine Dame mit den Glacé-  
 handschuhen und der Herr im Pelz zogen die  
 Scheine aus ihren Brillantringen ab. Der  
 Kontrolleur, der schon seit Jahren in seiner  
 Familie einen Weihnachtsbaum verboten  
 hatte, weil er ein aufgeklärter Mann war,  
 und alles Mumpitz nannte, lächelte über-  
 einstimmend.

„Alles andere raus aus dem Wagen...!“

„Es ist doch heilige Nacht geworden...  
 Wunder sind geschehen... Sehen Sie doch  
 selbst, hier sitzt ein Engel...!“

„... der auch keinen ordnungsgemäßen  
 Fahrschein besitzt. Da, das ist ja ein Heiligen-  
 bild...!“

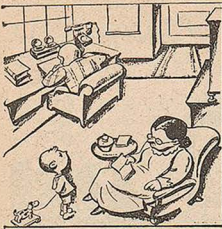
„Taut Himmel den Gerechten...“ sang die  
 hintere Plattform.

„Hausieren und Singen verboten...!“  
 brüllte der Kontrolleur.

„Haltestelle Bethlehem...“ rief der Schaffner.

„So — aber jetzt alles raus, was ohne Fahrschein  
 ist...! Nur die beiden Herrschaften  
 dürfen weiterfahren...“ und fuhr über

Die  
 gutangezogene  
 Frau



„Mutti, warum hat Vati kein Haar mehr auf dem Kopf?“  
 „Weil er ein sehr kluger Mann ist und schrecklich viel denkt!“  
 „Und weshalb hast du so viele Haare, Mutti?“  
 „Geh' und mach' deine Schulaufgaben fertig...!“

die Station Bethlehem, fuhren über Weihnachten hinaus und am Wunder vorbei.

Der weizenblonde Engel öffnete beim Aussteigen seine Pakete und verteilte Heu und Stroh.

Etlliche warfen es als „Blödsinn“ sogleich in den Schnee. Die aber dieses Zeichen von Handwerksburschenarmut daheim ins Gezweig ihrer Neunzigpfennigbäumchen hängten, erlebten silberne und goldene Ströme und zogen sie wie Most in Flaschen ab.

Die Agentenfrau stampfte wie über Wassern durch den Schnee. Da zapfte sie etwas am Aermel. Der weizenblonde Engel hüpfte neben ihr her wie ein weißer Pudel an der Leine.

„Magst mitgehen . . . ? Da wird der Adolf Augen machen . . . !“

Der Engel flatterte wie ein Ventilator.

„Friert's dich an die Flügel . . . ?“ fragte sie und sah, daß die federweisen Schwingen zum Aushängen eingerichtet waren — und hob sie wie Winterfenster aus den Engeln, steckte sie unter den Mantel, und mit der Alltagsbemerkung: „ . . . jetzt brauchst du sie ja doch nicht . . . jetzt wirst ja doch nicht gleich fortfliegen . . . ?“ schritten sie wie auf Gummiabsätzen an den Wänden der Mietskasernen hin. —

Adolf, der Versicherungsagent, biß in der Wohnküche einem Zündholz nach dem anderen den roten Kopf ab, steckte die Hölzer in die Äpfel ein und band die Früchte an den Zündholzstielen in die Tannenweige des schiefgewachsenen Christbaumes. Als er leise zwei paar Füße gegen die Türe anschleichen hörte, holte er sofort die Versicherungspolice aus der Schublade hervor: „ . . . Vielleicht läßt sich eine Kundschaft als Weihnachtsgeschenk ihr Leben versichern . . . ?“



„Hier steht, daß ein Mensch durchschnittlich 10000 Worte täglich spricht!“  
 „Na, siehste, ich habe dir schon immer gesagt, daß du weit über dem Durchschnitt stehst!“

„Adolf, da schau her . . . !“ rief ihm seine Frau entgegen. Er sah her im Glauben — entweder einen Kunden oder die Christbaumspitze zu schauen.

„Ein Engel . . . ? Ich hab' doch gesagt, daß wir eine Christbaumspitze brauchen . . .“ sprach er enttäuscht.

Der Engel setzte sich auf's Kanapee und blickte die Polizen wie eine Hausaufgabe an.

„Wo kommt denn dies Engerl her . . . ?“

„Vom Himmel hoch, da komm' ich her . . .“



Nils Stenbock:  
Der Idealist

„In der Trambahn hab' ich ihn kennen gelernt . . . in der Linie 23 . . .“ ergänzte seine Frau erläuternd.

„Soso . . . in der Trambahn . . . Und wie wär's mit einer Lebensversicherung oder Unfall, Hagelschlag . . . ? fragte er das Engerl.

„Jetzt zünden wir zuerst den Baum an . . . !“

Stearinkerzen tropften wie Freudetränken, die Äpfel bekamen rote Backen, die Zweige wurden vibrierende Fingerspitzen, und die nicht vorhandene Christbaumspitze stieß strahlend ein Loch in die Zimmerdecke.

„ . . . die erst frisch geweißt wurde . . . ! brummte der Agent.  
 „Macht ja nichts . . . es ist ja Weihnachten . . . !“ tröstete die Frau



über den Schaden hinweg und sah den Schein des Himmels wie Regenwasser durch das Loch einbrechen.  
 Der Engel am Kanapee begann zu summen.  
 Und plötzlich begannen in dem Goldrahmen an der Wand die Amore, Blas-Engelchen und flötenden Faune „Stille Nacht . . .“ mitzusingen . . .  
 „Nur nicht zu laut, sonst klopft der Hausherr mit dem Schürhaken und beschwert sich . . .“  
 Draußen läuteten die Glocken durch die Mitternacht.  
 „So schön hat's noch nie geklungen . . .“ rief die Frau.

der Engel verschwunden und die Platte zersprungen war.  
 „Die Flügel im Schirmständer . . .!“ schrie die Frau, nahm sie wie zwei frisch gestrichene Haustüren unterm Arm und rampte dem Engel nach — —  
 Und sah, wie die Erscheinung flügellos in die erste morgendliche Trambahn einstieg . . .  
 „Die Flügel stiften wir als Altartüren der Domkapelle . . .“ sprach Adolf.  
 Die Trambahn klingelte in der Ferne, wurde wieder näher, bis die Glocke über ihrem Kopf hing . . .

Zièhung von Karl Holtz

## Hände hoch!



„Schenier dich nich und heb' de Flossen hoch, Maxe, — det is der doppelte Hitler-Jruß!“

„Laf' aber nur die Fenster zu, sonst fliegt er davon . . .!“  
 „Geht nicht, . . .“ ich hab' die Flügel im Schirmständer versteckt. . .“ flüsterte die Frau beruhigend dem Mann ins Ohr. Inzwischen hatte das Engerl die Policen ausgefüllt, überall „Mark“ durchgestrichen, und das Ehepaar gegen allen irdischen Unfrieden versichert, und als Versicherungssumme himmlisches Wohlgefallen eingesetzt.  
 Der Agent schwankte vor Glück und Ueberraschung, daß er nicht zu versichern brauchte — sondern versichert wurde. Er holte den photographischen Apparat vom Kasten herab, um die Blitzlichtaufnahme zu machen — wie ein himmlischer Engel seine Policen ausfüllt. Das könnte ihm geschäftlich groß von Vorteil sein . . .!  
 Der Engel wurde in Positur gesetzt, das Blitzlicht fauchte auf und als der Rauch sich verzog, sahen sie — daß auch

Der Aermel des Schaffners streifte Schneeflocken ins Gesicht der Agentenfrau.

„Aussteigen . . .!“ Teilstrecke ist abgelaufen . . . Wenn der Kontrollleur kommt . . .!“ — —

Bruchstückweise erwachte sie, hielt noch das Kleingeld kalt in der Hand, das sie dem weizenblonden Englein gegeben hatte . . . stieg unsicher aus und wankte der Auslage zu, wo die Christbaumspitze mit dem Wachsesulein auf Watte gebettet lag . . .

Da trat sie ein und kaufte das Wunder für achtundsechzig Pfennige. — —

Vom Himmel schauten ein paar Sterne mit großen hung- rigen Augen auf das festlich weiße Tisch Tuch der Erde herab, über das die Agentenfrau heim zu ihrer Nacht trippelte, die still und heilig war. — —

Der Syndikus des Unternehmerverbandes dozierte seinen Arbeitgebern vor: „Steigt die Konjunktur, meine Herren, so ist es höchste Zeit, das Lohnbudget abzubauen. Hohe Löhne oder Erhöhung der Löhne würden nur der Konkurrenz zugute kommen, indem die Arbeiterschaft die Möglichkeit bekommt, bei der Konkurrenz zu höheren Preisen zu kaufen. Sinkt die Konjunktur, so ist in erster Linie ein Abbau der Löhne vorzunehmen, denn durch eine Verminderung ihres Einkommens steigt bei der Arbeiterschaft der Mangel am Notwendigsten und damit für sie die Notwendigkeit, das Notwendigste zu kaufen. Ist eine gleichmäßige Konjunktur zu erwarten, so bilden hohe Löhne die stärkste Bedrohung dieser Konjunktur und nur schleunige Lohnherabsetzung kann jene Steigerung des Tantième- und Dividendenfonds gewährleisten, die absolut notwendig ist, um die gute Konjunktur auf die Qualitätswaren überzuleiten, die die verehrlichen Mitglieder dieses Gremiums zu kaufen pflegen.“

\*

„Sehen Sie“, belehrte der Generaldirektor einen befreundeten Ministerialrat, „sehen Sie, mein Lieber, wenn der Arbeiter ein paar Pfennige abgezogen bekommt — nu nebbich. Der Mann trinkt ein Glas Bier weniger, die Frau schneißt ein kleineres Stück Fleisch in den Topf, na, und die Kinder kriegen 'ne Scheibe Wurst weniger auf die Frühstückstulle. Aber unsereins! Wird mein Dienstauto abgebaut, so wird der Chauffeur arbeitslos — 250 Mark Kaufkraftverlust — und der zum Verkauf stehende Wagen drückt die Produktion neuer Wagen. Wird mir vom Gehalt angestrichen und ich verkaufe meinen Pelz, komme ohne Pelz zur Börse, so heißt's, er wird wohl vor der Pleite stehen, und die Kurse purzeln. Den Schaden trägt die Volkswirtschaft. Kann ich mir keine neuen Gemälde für meine Villa kaufen, so gehen die Farbenkleckser hin, werden Salobolschewisten und malen revolutionäre Bilder. Und daher kommen dann die Unruhen. Na, und wenn ich meiner Frau vom Nadelgeld abziehen müßte — eine volkswirtschaftliche Katastrophe, Herr! Friseur, Maschuse, Hausdame, Schneiderin, Putzmacherin, Konditor — weiß denn überhaupt einer von den Proleten, die immer gegen das bißchen Lohnabbau schreien, was an unsernem alles dran hängt? Ihnen gesagt, Herr Ministerialrat: Die Blüte der Kultur gedeiht nicht ohne die goldene Sonne ausgiebiger Großgehälter und Tantiëmen.“

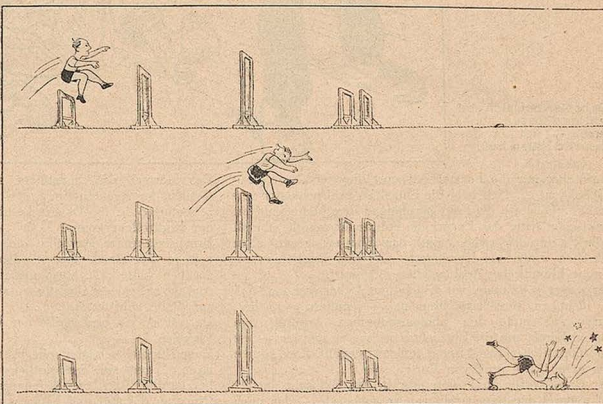
Zeichnung von  
O. Dellig



Uniform des  
Reichsinnen-  
wehrministers  
Groener

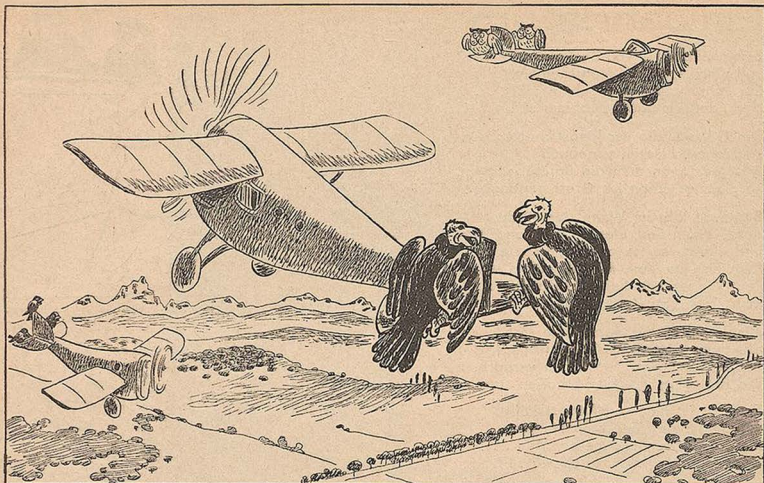
Zeichnung von B. Leporini

### Der kleine Stein



Und so geht's auch oft  
im Leben ...





## B. Leporini: Schwarzfahrer

### Ist Schlankheit nur Mode?



Schlankheit bedeutet jung, gesund u. leistungsfähig sein. Zuviel Fett stört die Harmonie Ihrer Erscheinung, ist ungesund u. hässlich abendrein. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**. Er sorgt für ungesundheitliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung, u. erhöhte Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und viel gepriesen. Paket Mk. 2.-, Kurpackg. (6 fadh. Inhalt) Mk. 10.-, extra stark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharm. loom. Präparate  
Düdenau 125 Gullistraße 7

das messerliche, sichere,  
unerschütterliche und  
soziale Mittel

**Antibion** *Geist*  
des *3. Reiches* *vor!*

Literatur kostenlos durch:  
Dr.med. Eich, Müller & Co.  
Oberursel/Ts. Postfach 5

**Fromms Act**

6 St. M. 1,75, 12 St. M. 3,50  
franko, postwend., bei un-  
auffälliger disk. Versand.  
Bei Voraussend. d. Betrag.  
in Marken auch postg.  
Schreiben Sie sofort an:  
Sosa-Versand, 6, Berlin W 50/Postfach

**Denkt an die  
Solidaritätshilfe  
der Arbeiter =  
Wohlfahrt**

## Und ob auch manches dir gebricht, verzichte doch auf Bücher nicht!

Was ist ein Weihnachtsfest ohne gutes Buch? Wertvolle Werke sind jetzt in jeder Preislage zu haben. Martin Andersen-Nexö, Paul Zech, Josef Maria Frank, Karl Bröger, Viktor Noack, Walther Viktor, Arno Holz, sie sind nicht mehr unerschwinglich, zahlreiche Preise sind herabgesetzt. Sehr schöne Geschenke sind Bücher von Marx, Engels, Bernstein, Kautsky, Kampfmeyer, Cunow, Mehring u. a. m. Unser Verlagsverzeichnis ist ein sicherer Wegweiser zu wertvoller Literatur, folgen Sie ihm getrost und Sie werden mit Ihren Geschenken große Freude auslösen. Auch schöne Jugendschriften nennt unser Katalog, fragen Sie beim Buchhändler danach, er kostet nichts!

Verlag J.H.W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

# Ein Jahr ist um

Ein Jahr ist um — voll Dürsterkeit,  
voll Völkerqual und Menschenleid.  
Ein Jahr ist um und geht vorbei . . .  
Helft, daß ein nächstes besser sei!

Die Götzen, die wir längst durchschau,  
sind innerlich schon abgebaut.  
Das Geld, von dem die Barden sangen,  
ist glanzlos schon ins Grab gegangen.

Besitzwut tobt im Wahn der Macht  
durch einen Bau, der knirscht und kracht,  
und alles, was sie priesen, trag:  
Kein Heil'ger half, kein Pfündlein wog,  
kein Weiser riet, kein Held hielt stand,  
kein Trust gab Brot, kein Ritter Land!

Mit jedem Reichen wuchs die Not,  
das Feuer losch, das Werk war tot,  
der Schacht ersonn, der Halm verdarb.  
Die Pest ging um, das Schaffen starb.

Ein Jahr ist hin — voll Dürsterkeit,  
voll Völkerqual und Menschenleid.  
Ein Jahr ist hin und geht vorbei . . .  
Helft, daß ein nächstes besser sei!

Seht, die's nach Beute noch gelüset,  
die stehen rings zum Kampf gerüset.  
Sie lauern auf und schießen ab,  
sie schaufeln schon am Massengrab.

Sie stehlen Luft und brauen Gas,  
sie loben Gott und schreien Haß,  
sie klagen an, statt zu gestehen,  
sie machen Schulden, statt zu gehen.  
Sie spein der Wahrheit ins Gesicht . . .  
Wann naht für sie das Weltgericht?

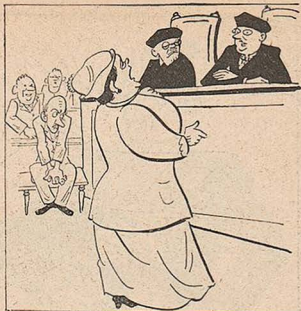
Ein Jahr ist um — voll Dürsterkeit,  
voll Völkerqual und Menschenleid.  
Ein Jahr ist um und geht vorbei . . .  
Kämpft, daß ein nächstes besser sei!

Der Chauffeur erschien öfter unrasiert.  
Der Gnädigen paßte das nicht.  
Direkt wollte sie es ihm nicht sagen. Sie kam  
hintenherum.  
„Wie oft muß man sich eigentlich rasieren?“ fragte  
sie heimtückisch.  
Der Chauffeur schaute sie von rechts an, er schaute  
sie von links an. Dann sagte er:  
„Bei Ihrem Bart, gnädige Frau, so alle drei Tage.“

„Ich möchte mal wieder ausspannen!“ seufzte Lilli.  
„Wen — wen . . .?“ fragte die Freundin.

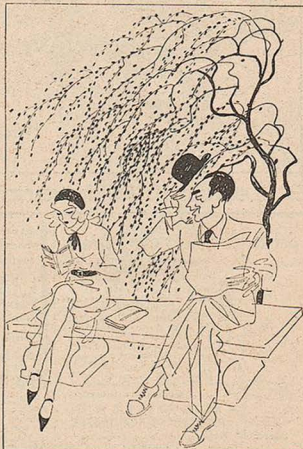
Lilli wollte sich scheiden lassen. Von ihrem  
Mann. Wegen Untreue.  
Der Rechtsanwalt fragte: „Haben Sie Beweise?“  
„Beweise? Einen Zeugen habe ich sogar, der es  
gesehen hat.“  
„Famos! Wen?“  
„Die Kartenlegerin Manuella. Sie hat es in ihren  
Karten gesehen, daß mir mein Mann untreu ist.“

Zeichnung von  
Stephan Szigethy



„Und Ihr Gatte  
ist Ihnen nicht  
zu Hilfe gekom-  
men, als Sie mit  
dem Einbrecher  
kämpften?“  
„Doch, er hatte  
sich in der Kam-  
mer versteckt  
und für mich ge-  
betet!“

Zeichnung von Hans Rewald



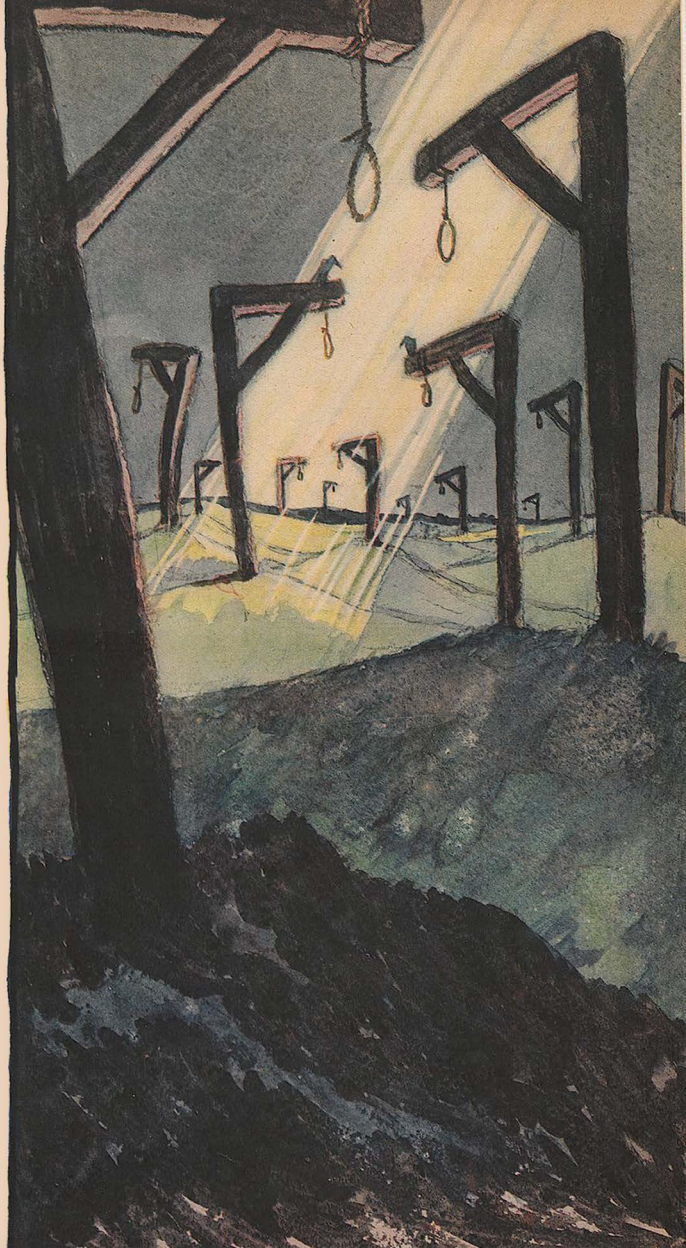
„Gestatten —  
v. Zitzewitz, ich  
bin der Letzte  
derer v. Zitze-  
witz!“  
„Außerordentlich  
erfreut, mein  
Herr!“

Zeichnung von O. Dellling



„Was kaust du  
denn immer an  
den Fingernägeln  
herum?“  
„Na, einmal muß  
ich sie doch  
saubermachen!“





Der Abg. Stöhr kündigte eine „Belebung der deutschen Hanf-industrie“ an.  
Da sehen die republikanischen Parteien wieder einmal, was sie alles versäumt haben..

Der Angeklagte sah gutmütig aus.  
 „Sie haben Herrn Müller in einem Drohbrief geschrieben, daß Sie ihn verprügeln wollten!“  
 „Das war nur Scherz, Herr Richter!“  
 „Sie haben Herrn Schulze gedroht, Sie würden ihn aus dem Fenster werfen und Sie haben Herrn Lehmann eine Zaunlatte gezeigt und gesagt, er würde Sie demnächst kennen lernen!“

„Alles Scherz, Herr Richter, alles Scherz!“  
 „So — wenn das alles Scherz ist — was ist denn bei Ihnen Ernst!“  
 Der Angeklagte kratzte sich den Kopf, guckte sich schüchtern um und sagte:  
 „An welchem von den Herren soll ich's Ihnen denn zeigen?“

Zeichnung von J u p o

## Der Weihnachtsengel und die Welt



„Hier, eine Weihnachtsgabe, nimm sie!“  
 „Sehr liebenswürdig, aber ich habe die Hände schon voll!“

## Hans Smolik: Mensch ohne Arbeit

Die erste Zeit, da glaubte er an Wunder, er glaubte, heute findest du gewiß etwas, doch stoisch klappte der Stempelgeber seinen Schalter zu.

Dann kam die Zeit, wo er verbissen am Straßenstand sich heiser sprach und sich verfroren und verzweifelt heimlich. Ihm schlich der Hunger nach.

Dann kam die Zeit, wo mit erloschener Stimme, gefoltert, wie am Rad, treppauf, treppab, an allen Türen er um ein Scherflein bat.

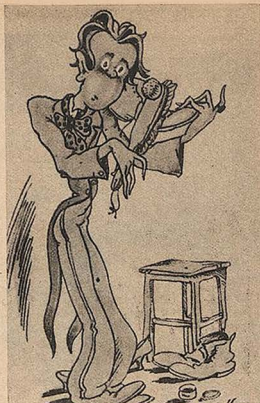
Nun ist die Zeit, wo nutzlos bohrend er vegetiert und sich betrinkt, wo ihm in dumpfen trägen Dämmern der Selbstmord als Erlösung winkt. —



# Humor und Satire des Auslandes



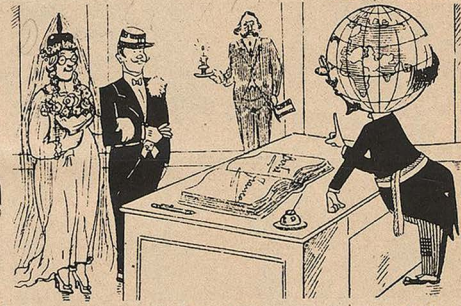
Das besoffene Weib (Le Rire, Paris)



Der Geigenkünstler putzt sich die Schuhe („Söndagbladet“, Kopenhagen)



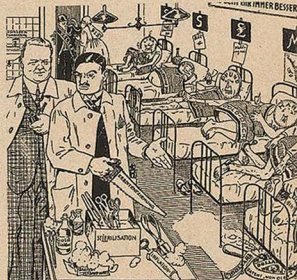
Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, — Arm und Geleit ihr anstragen? („Notenkraaker“, Amsterdam)



Die deutsch-französische Verständigung oder die politisch-ökonomische Vernunftfeie („immer besser“)



„Ich vernichte das Bild!“ — „Aber warum?“ — „Wenn jeder auf den ersten Blick sieht, was es vorstellt, ist es reif, vernichtet zu werden.“ („Passing Show“, London)



Im Währungs-Spital: Kollege Laval, wie sollen die Patienten gesund werden, wenn jedem die Golddecke zu kurz ist. Man müßte ihnen die Golddecke länger machen. — „Pourquoi, Kollege Hoover? Ich sein dafür, einfach die Patienten kürzer zu machen.“ („immer besser“, Wien)

1932

Zeichnung von  
Willibald Kraus



Wir  
kommen  
durch!